

Wortwahl

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

„Heuristisches Prinzip“

Ort: ein Seminar einer süddeutschen Universität. Referate, Korreferate, Diskussionen über ein politologisches Thema. Einer gebraucht das Wort „Animosität“. Zwischenruf: Was ist denn das? Der Sprecher gibt die Erklärung. Bald darauf ruft der Hinweis eines anderen Sprechers, daß man es bei einem gewissen Verfahren nur mit einem „heuristischen Prinzip“ zu tun habe, wieder einen Zwischenruf hervor. Und wieder, auch bei diesem nicht so geläufigen Wort, gewinnt der Beobachter den Eindruck, daß der Zwischenrufer selbst weniger der Erklärung bedürfe als vielleicht mancher andere; aber die Reaktion des Sprechers und der Zuhörer deutet darauf hin, daß die Mahnung zur Einfachheit und Allgemeinverständlichkeit mit Zustimmung und als berechtigt aufgenommen wird. So mag denn der unerwartete Vorstoß gegen Fremdwörter auf dem akademischen Terrain als ein erfreuliches Zeichen von Selbstbesinnung gewertet werden. Aber freilich macht er auch deutlich, wie schwer es manchen mit dem Wust verschiedener Chinesisch-Arten wissenschaftlich herangebildeten Leuten noch fallen mag, zu klarer Sprache — und damit klaren Gedanken — zu finden.

N. B.

Wortwahl

Riesenabtritte

Was doch Zeitungen und Zeitschriften nicht alles zu erzählen wissen! Eine große Basler Tageszeitung zum Beispiel nahm mehr oder weniger Abschied von Bernhard Russi und Franz Klammer. Und das geschah unter der hochedlen Zeitungsüberschrift „Abtritt von zwei Giganten“. Weil ja wir Schweizer allesamt den Genitiv, den Wesfall, scheuen wie der Teufel das Weihwasser und viel lieber vom Abtritt *von* zwei Giganten schreiben als vom Abtritt *zweier* Giganten, mußte man denn auch auf den ersten Blick sofort annehmen, hier sei von sanitären Einrichtungen für Riesen die Rede. „Abtritt von zwei Giganten“ — andere dürfen das Örtchen nicht betreten — wirkt auf den Leser, dessen Blick mit einer solchen Überschrift gefangen werden soll, peinlich. Mit dem Abtritt formt man keinen Blickfang. Schon beim Theater heißt das ganz bewußt niemals Abtritt. Bei den Bühnen spricht man von Abgang. Abgang oder Rücktritt wären anständig geblieben. „Das Abtreten zweier Giganten“ (oder eben „von zwei Giganten“) wäre die Lösung. Ich muß da an Bizets Oper „Carmen“ denken, wo der Chor zu singen hat: „Ein falscher Tritt zum Abgrund führt“, und wo der Zuhörer so oft meint, der Chor singe vielleicht doch einmal versehentlich: „Ein falscher Grund zum Abtritt führt...“

R. Christ